

Finanzhimmel hellt sich auf

Der Finanzhimmel hellt sich für den Kanton St.Gallen zunächst etwas auf. Es sind in den nächsten Jahren keine neuen Sparpakete erforderlich. Auch kann der Staatssteuerfuss gehalten werden. Doch die Risiken bei den Prognosen sind erheblich. Viele Faktoren sind vom Kanton aus kaum beeinflussbar.

Dies geht aus dem Ausgaben- und Finanzplan (AFP) 2017 bis 2019 und den «Langfristigen Finanzperspektiven» (LF) bis 2035 hervor, die Regierungsrat Martin Gehr, Vorsteher des Finanzdepartements, Flavio Büsser, Generalsekretär Finanzdepartement und Niklaus Fuchs, Ökonom Generalsekretariat Finanzdepartement, vorgestellt haben. Von Bedeutung sind sie namentlich auch für Stadt und Region St.Gallen, wo besonders viele Renovationen vorgesehen sind und damit das hiesige Baugewerbe beschäftigen, wo mit sehr hohen Investitionen die Universität und das Kantonsspital ausgebaut werden sollen. Ausserdem ist zumindest bis 2019 nicht damit zu rechnen, dass der Kanton sich gezwungen sieht, erneut Kosten an die Stadt abzuwälzen, wie dies bei den letzten Sparpaketen der Fall gewesen ist.



Foto: we

Regierungsrat Martin Gehr, Vorsteher des Finanzdepartements.

Zunächst nur geringe Defizite

Der von der Regierung verabschiedete AFP weist in den Jahren 2018 und 2019 geringe Defizite von 22,9 und 36,8 Millionen Franken aus. Im Jahre 2017 ist aufgrund eines ausserordentlichen Aufwertungsgewinns durch die Übertragung der Spitalimmobilien an die Spitalverbände mit einem Ertragsüberschuss (Aufwertungsgewinn von 304 Millionen) zu rechnen. Zu beachten ist aber, dass der Aufwertungsgewinn einen rein buchhalterischen Effekt darstellt. Die Gesamtergebnisse liegen damit im Bereich, den die Schuldenbremse zulässt. Klammert man die Bezüge aus dem besonderen Eigenkapital und die ausserordentlichen Positionen aus, sind in den Jahren 2017 bis 2019 operative Defizite zwischen 48,5 und 64,9 Millionen Franken zu erwarten. Im-



Foto: we

Flavio Büsser, Generalsekretär des Finanzdepartements.

merhin spricht Gehr von einer «stabilen Situation». Angenommen wird ein durchschnittliches Aufwandwachstum für 2016 bis 2019 von 1,1 Prozent jährlich. Damit wird mutmasslich eine Stabilisierung der Staatsquote erreicht. Vorhaben von grosser finanzieller Tragweite sind die dringende Wert-erhaltung des Immobilienportfolios, denn es haben sich Unterhaltsinvestitionen von 690 Millionen angesammelt, und die einmalige Arbeitgebereinlage in die Pensionskasse.

Vorausschauendes Handeln unabdingbar

Erstmals hat die Regierung aufgrund eines Auftrags des Kantonsrats auch einen Bericht zu «Langfristigen Finanzperspektiven» (LF) bis 2035 verabschiedet, der die finanziellen Entwicklun-



Foto: we

Niklaus Fuchs, Ökonom im Finanzdepartement.

gen in den nächsten zwanzig Jahren aufzeigt. Die LF lassen erkennen, dass sich der Kantonshaushalt in einem strukturellen Ungleichgewicht befindet und dass sich dieses im Lauf der Jahre schrittweise erhöhen dürfte. Zur langfristigen Sicherstellung des Haushaltsgleichgewichts ist ein vorausschauendes und langfristig orientiertes Handeln unabdingbar. Die Grundproblematik im Kantonshaushalt besteht darin, dass bei den getroffenen Annahmen der Gesamtaufwand mit einer jährlichen Wachstumsrate von 2,67 Prozent mutmasslich schneller steigen wird als der Gesamtertrag mit einem jährlichen Wachstum von 2,53 Prozent. Künftig sollen die LF einmal pro Legislaturperiode erstellt werden. Beide Berichte werden in der Februarsession vom Kantonsrat behandelt. we